

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

41 (18.2.1930)

# Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikwelt / Sport und Spiel / Feimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2,50 M., ohne Zustellung 2,70 M., o. Durch die Post 2,66 M. Einzelpreis 10 Pfg., Samstags 15 Pfg. o. Erscheint 8 mal wöchentlich nur mittags 11 Uhr o. Postzeitung 2650 Karlsruher o. Geschäftsstelle nach Bestimmung: Karlsruhe i. B., Wollstraße 28 o. Fernamt 1020 und 1021 o. Postfach 2110/11: Postfach, Wollstraße 22, Baden-Baden, Alleestraße 6; Kallert, Poststraße 2; Offenburg, Grotzenstraße 61

Nummer 41 Karlsruhe, Dienstag, den 18. Februar 1930 50. Jahrgang

## Notopfer für die Arbeitslosen?

Ein neuer Plan / Zusätze zur Einkommensteuer als Notopfer / Wachsende Gegnerschaft gegen Erhöhung der Umsatzsteuer

### Der ADGB zur Steuer- und Sozialpolitik

Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes trat am Montag im Berliner Ingenieurhaus zu seiner 27. Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen vorwiegend die Finanzen der Gewerkschaften.

**Finanz- und Sozialpolitik.**

Über die Steuer- und Finanzfragen referierte Dr. Weiss von der Gewerkschaftsabteilung des Bundesvorstands. Die augenblickliche Lage — so lautet das Ergebnis seiner Ausführungen — erfordert ein besonderes Notopfer aus den Arbeitslosen. Umso weniger kann ein Steuerzuschlag für die anderen Schichten in Betracht kommen. Die Industrie muß ihre Sonderbelastung weitertragen. Die Gewerkschaft hat die seit langem geforderte Übernahme der Lohnabgaben durch andere Kredite erhalten. Die Steuerzuschläge darf nicht ausgenutzt werden zu einer Lastverteilung innerhalb des Betriebes.

Der neue Kampf um die Arbeitslosenversicherung wurde zunächst durch den Vorstehenden Graumann in großen Zügen skizziert. Er schilberte die Bestrebungen zur Bildung von Sonderklassen, die Fortschreiten auf eine weitergehende Sonderregelung für die Lohnempfänger und die damit verbundenen Verträge einer Kombination von Versicherung und Zwangsansätze zu schaffen. Zur Gefahrenabwehr erklärte Graumann, daß sich die Vertreter der Sozialdemokratie gegen alle mit dieser Idee verbundenen Pläne wehren werde.

Im Anschluß an Graumanns Ausführungen behandelte Franz Schäfer, der Leiter der Sozialen Abteilung des Bundesvorstands, eingehend die von neuem brennend gewordene Frage der Arbeitslosenversicherung. Wenn der bis 30. Juni befristete Beitrag wie bisher auf 3 Prozent festbleibe, weist der Etat 1930/31 veranschlagt etwas 335 Millionen Mark Unterbilanz auf. Bleibt der Beitrag auf 3 Prozent das ganze Jahr bestehen, dann bedarf es zur Deckung des Bedarfs auf 250 Millionen Mark. Man hat den Eindruck zu erlangen, nur die 250 Millionen, die der Reichsanstalt fehlen, verursachen das Defizit des Reiches. Der Bedarf auf die Arbeitslosenversicherung ist ja nicht ihr, er gilt der Sozialversicherung überhaupt.

Die Ursachen der Finanzkatastrophe der Reichsanstalt sind nicht allein in der Versicherung, sondern die Krise des Arbeitsmarktes. Das muß mit größtem Nachdruck festgehalten werden.

Was man will, ist nicht die Reform der Arbeitslosenversicherung, sondern ihre Aufspaltung und die Senkung der Versicherungsbeiträge.

Man zielt auch Vorschläge, wie die Aufteilung der Versicherung auf Berufsgruppen, besonders die Trennung von Arbeitern und Angestellten. An diesen Vorschlägen sind die Unternehmer interessiert, aber auch die bürgerlichen Angestelltenorganisationen.

Der Gedanke der Gefahrengemeinschaft aller Versicherungsnehmer ist sehr plausibel, aber er ist geradezu unheilvoll, abgesehen davon, daß die übrigen Sozialversicherungsträger in Bedrängnis gebracht würden. Das dem Wohnungsbau die Mittel weiter verschmähen würden, soll eine solche Übertragung der Darlehenspflicht auf die übrigen Versicherungen bewirken, daß der Gläubiger ein anderer wird. Die Arbeitslosenversicherung soll entsprechend werden mit dem Ziele, die Leistungen herabzubringen. Die Autonomie der Reichsanstalt, ohne daß gleichzeitig die Arbeiter in den Organen der Reichsanstalt das Ueberwachungsorgan, ist ein Danaergeschenk, ist eine gegen die Arbeitslosenversicherung gerichtete Maßnahme. Es würde zu keinen Verbesserungen kommen. Die verlässliche Selbstverwaltung würde sich gegen die Reichsanstalt richten. Darüber muß man sich im Klaren sein.

Mit anderer Zustimmung gibt es keine Entpolitisierung der Arbeitslosenversicherung, sie müßte gegen unletztlichen Willen durchgesetzt werden.

Wir haben eine Erhöhung der Beiträge von dreieinhalb auf vier Prozent vorgeschlagen. Will man aber diese Erhöhung nicht durchführen, dann muß das Reich einspringen.

Wie kann das Reich die erforderlichen Mittel bekommen: Die Erhöhung der Beiträge der Beamten würde das Meer der Unzufriedenheit und böswilliger Kritiker der Arbeitslosenversicherung um eine neue Gruppe vermehren.

Der Staat, d. h. das Reich hat in kritischen Zeiten für die Arbeitslosen zu sorgen, und kann aus dieser Haftung nicht entlassen werden.

Die Verbindung der Finanzierung der Arbeitslosenversicherung mit der übrigen Zweige der Sozialversicherung muß abgelehnt werden. Ebenso die besondere Betätigung der Beamten. Es gibt nur eine Lösung:

Die Notzeit des Reiches fordert ein allgemeines Notopfer der Mehrverdiener. Sie fordert es im Interesse der Arbeitslosen, sie fordert es im gleichen Maße für die Gesundheit der Finanzen des Reiches. Dann und nur dann können die Gewerkschaften auch zu den Besteuerungsfragen eine andere Stellung einnehmen. Das muß

der Reichsregierung, das muß dem Reichstag von dieser Stelle aus ganz entschieden gesagt werden.

Becker vom Bundesvorstand sprach über die schwere Belastung der Invalidenversicherung. Das Reich, sagte er, erklärte im vergangenen Jahre während der Neuanplandverhandlungen, ein Ausbau der Rentenbestände sei ausgeschlossen. Später verlor das Reich von der Invalidenversicherung erhebliche Mittel in Form einer Zwangsansätze. Statt eines Ausbaus der Invalidenversicherung wurden also Ansprüche an sie gestellt, die sie schwer belasteten. Die Landesversicherungen haben im letzten Jahr noch 110 Millionen Mark Ueberflüsse gehabt. Aber auf solche Summen ist künftig nicht zu rechnen. Es ist daher schon jetzt zweifelhaft, ob die Invalidenversicherung überhaupt in der Lage ist, Beiträge wie die geplanten 100 Millionen der Reichsanstalt zur Verfügung zu stellen.

In der Diskussion wurden die Schwierigkeiten gekennzeichnet, die derartigen Verbindungen und Verbindungen im parlamentarischen Leben der jüngsten Zeit den Gewerkschaften bereitet haben. Gesichtspunkte der Kammerwirtschaft stehen bei der Beurteilung der Lage im Vordergrund. Besonders nachdrücklich wurde gefordert, daß das Anbringen der Hausinsolvenz im ganzen Umfang zu Zwecken des Wohnungsbaus verbotlich sein müsse. Das Geld, das der Bauwirtschaft bisher von den Sozialversicherungsträgern zur Verfügung gestellt wurde, dürfte diesem Zwecke nicht entzogen werden.

Vom Standpunkt der sozialdemokratischen Reichsregierung wurden folgende Gesichtspunkte geltend gemacht:

Zur Sanierung des Haushalts sei ein Beitrag von 700 Millionen Reichsmark erforderlich. Eine ideale Lösung würde es nicht geben. Erforderlich sei jedoch unbedingt die absolute Sicherheit der sozialpolitischen Verpflichtungen des Reiches. Welcher Weg auch immer beschritten wird, die Verpflichtung des Reiches zur Deckung des Defizits der Reichsanstalt muß bestehen bleiben. Darum müßten Garantien geschaffen werden, daß jeder Verlust, der durch diese Maßnahmen für den Staat entsteht, ausgeglichen wird durch eine Behebung der Kapitaleinfuhr. Im übrigen bleibe die Tatsache bestehen, daß 700 Millionen Reichsmark durch neue Steuern aufgebracht werden müßten. Der Gedanke eines Notopfers als Zuschlag zur Einkommenssteuer sei erwägenswert, jedoch werde sich damit nicht der volle Beitrag von 250 Millionen Mark einbringen lassen. Eine Erhöhung der Umsatzsteuer bedeute eine starke dauernde Belastung der Massen, die nicht zu billigen sei. Wenn man die Wahl habe zwischen dieser Steuer und der Biersteuer, müsse man sich für die letztere entscheiden.

Im Verlauf der Aussprache wurde nun wieder geschlossen vorgehen von Partei und Gewerkschaften gefordert. Wie im Vorjahre, so soll und muß es jetzt gelingen, durch Einmütigkeit der Arbeiterbewegung die Feinde der Sozialversicherung in ihre Schranken zu weisen.

## Schwierige Steuerfragen

### Umsatzsteuererhöhung oder Notopfer?

In der Besprechung zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Brüning und den Finanzministern der Länder haben sich die Ländervertreter mit Ausnahme von Bayern gegen die beabsichtigte Erhöhung der Umsatzsteuer um ein Viertel Prozent ausgesprochen. Man wird diese Stellungnahme der Länder um so bedeutungsvoller einschätzen müssen, als sie an dem steigenden Ertrag der Umsatzsteuer interessiert sind. Ihre Ablehnung der Erhöhung der Umsatzsteuer ist also ein beachtlicher Hinweis auf die mit ihr verbundenen Gefahren.

Auch innerhalb der Regierungsparteien wuchs der Widerstand gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer. In der Sozialdemokratie hat man der Erhöhung der Umsatzsteuer wegen ihrer wirtschaftsschädigenden Wirkung immer ablehnend gegenüberstanden. Jetzt scheint aber auch im Zentrum eine ähnliche Stimmung vorherrschend zu sein. Man fürchtet, daß dort eine Deckung des Defizitbetrages des Reiches allein durch eine Erhöhung der Biersteuer und der Umsatzsteuer als einseitige Anleihe wird, eine Preissteigerung auslöst und zu neuen Lohnbewegungen Anlaß geben wird. Daher hält man die Erhöhung der Umsatzsteuer um ein Viertel Prozent für politisch nicht vertretbar. Die von manchen Seiten vorgeschlagene Befristung der Umsatzsteuererhöhung auf ein Jahr sei kein gangbarer Ausweg. Die Erhöhung der Umsatzsteuer zur Preissteigerung hervor, die durch eine Ermäßigung der Biersteuer aber nicht beseitigt würden. Auch die befristete Erhöhung der Umsatzsteuer sei deshalb eine

dauernde Belastung der Konsumenten und wirke wirtschaftsschädigend. An Stelle der Umsatzsteuer gewinnt deshalb der

**Vorschlag eines einmaligen Notopfers**

aufgebaut auf der Einkommensteuer, wachsende Bedeutung. Neuerdings findet dieser Vorschlag nicht nur bei den Sozialdemokraten, sondern auch im Zentrum starke Befürworter. Man geht dabei von der Erwägung aus, daß eine neue Steuerbelastung, die aus dem Einkommen aufgebaut ist, gegenüber der Umsatzsteuer zwei entscheidende Vorteile habe: der erste Vorteil ist in der Anpassung der Steuerbelastung an die Leistungsfähigkeit des Steuerzahlers zu erblicken. Die Einkommensteuer wird vom reinen Einkommen bezahlt. Da jemand kein reines Einkommen erzielt, so kann er auch nicht zur Steuer herangezogen werden.

**Ist höher das reine Einkommen ist, umso höher ist die Steuerbelastung.**

Man muß also schon neue Steuern erheben, dann ist die Einkommenssteuer nicht nur gegenüber der Umsatzsteuer sozialer und gerechter, sondern sie ist auch wirtschaftlich weniger schädlich und in einem gewissen Ausmaß als Ausgleich für die Verbrauchssteuer anzusehen. Der zweite Vorteil ist darin zu erblicken, daß das Notopfer für die Einkommenssteuer ohne Schwierigkeiten auf ein Jahr befristet werden kann, während die Umsatzsteuererhöhung eine dauernde Belastung sein würde.

## Kabinetts Tardieu zurückgetreten

### Steuerniederlage des französischen Finanzministers

Die französische Regierung zieht die Konsequenzen

Paris, 17. Febr. Die Regierung Tardieu ist heute nachmittags in der Kammer bei einer Abstimmung mit 5 Stimmen in der Minderheit geblieben. Die Abstimmung ergab 286 Stimmen gegen 281 Stimmen für die Regierung.

Finanzminister Cérat und Kriegsminister Maginot haben wegen leichter Grippe an das Bett gefesselt. Ministerpräsident Tardieu über die Ereignisse in der Kammer unterrichtet, während sämtliche in Paris anwesenden übrigen Minister in einem Nebenzimmer warteten. Ministerpräsident Tardieu verließ das Demissionsschreiben und gegen 10 Uhr französischer Zeit begaben sich sämtliche in Paris anwesenden Minister mit Ausnahme des Ministerpräsidenten, der das Bett hüten muß, und mit Ausnahme des in London weilenden Marineministers Lyautes und des in Genf weilenden Handelsministers Landrin ins Elisee, wo sie dem Präsidenten der Republik das Demissionsschreiben des gesamten Kabinetts überreichten.

Der Präsident der Republik, Doumergue, hat die Demission des Kabinetts angenommen und die zurückgetretenen Mitglieder des Kabinetts gebeten, die Erledigung der laufenden Geschäfte zu gewährleisten.

Die Vorgeschichte der Niederlage in der Kammer

Die Abstimmungsniederlage des französischen Kabinetts hatte folgende Vorgeschichte:

Finanzminister Cérat hatte die Abtrennung des Artikels 30. der ein Haushaltsreformgesetz der Steuern auf industriellen und Handels, gemittelt für die im Geschäft ihres Mannes arbeitende Frau vortrug, gemüht und in diesem Zusammenhang die Beitragsfrage gestellt. Der betreffende Artikel war auf einen Antrag des der rechtsstehenden Marinerguppe angehörenden Abgeordneten Denais zurückzuführen. Finanzminister Cérat erklärte, die Aufrechterhaltung dieses Artikels würde einen Einnahmeverlust von 60 Millionen Franken zur Folge haben. Er meinte sich, eine Abenteuerpolitik zuzulassen. Der Vorsitzende des Finanzausschusses der Kammer, der radikale Abg. Malou, forderte das Haus auf, gegen die Abtrennung dieses Artikels, also gegen die Regierung zu stimmen. Denn dieser Artikel interessierte 700 000 oder 800 000 Kaufleute, während er das Budgetgleichgewicht nicht gefährde. Die Tatsache, daß es sich nicht um eine politische Frage handle, sei dadurch erwiesen, daß der der Marinerguppe angehörige Abg. Denais den Antrag eingebracht habe und daß der Finanzausschuss, der eine andere Mehrheit habe, ihn befürwortet. Der Abg. Denais selbst erklärte vor der Abstimmung, daß er anstandslos der Vorbehalte des Finanzministers gegen seinen eigenen Antrag auf Abtrennung stimmen werde.

Die Kammer hat dann, wie oben berichtet, die Abtrennung des Art. 30 mit 286 gegen 281 Stimmen abgelehnt. Die Regierung ist also mit 5 Stimmen in der Minderheit geblieben.

# Politische Bühne

4 Karlsruhe, 18. Februar.

Wir mißgönnen niemand den frohen Genuß von Daseinsfreuden. Wer seine Arbeit getan hat, mag — entstamme er nun den schweren Fluren des deutschen Nordens oder dem leichtlebigen Süden, dem verzehrenden Arbeitsprozeß jenseits des Ozeans oder südsüdlichem Küstenland — neidlos verdienen Entspannung pflegen, gleichviel, ob nach hohen Bergen, sanften Tälern, oder weitem Meer sein Blick sich lehnt. Was wir jedoch als demokratische Sozialisten verlangen müssen, das ist, daß jedem arbeitenden Mitglied der menschlichen Gesellschaft die Möglichkeit gegeben werden soll, an diesen Gütern teilzuhaben, damit nicht gerade im umgekehrten Verhältnis zu einer gerechten Gesellschaftsordnung all das Schöne und Angenehme des Lebens zum Reservatrecht jener Schicht wird, die durch eine gewisse Geschäftstüchtigkeit es versteht, aus der allgemeinen Entwicklung zu ernten, ohne für sie zu jagen, derweil wirklich positiv arbeitende Menschheit sich im Dunkeln quält. In diesem Sinne freuen wir uns, daß die organisierte Arbeiterschaft das System der Ferienreisen immer weiter ausbaut, daß dank der Sports- und Jugendbewegung der Zug in die Berge und zum Wandern immer größere Dimensionen annimmt, wenn auch all das erst einen Anfang bedeutet, der — nach Zurücktreibung des Geistes der Arbeitslosigkeit — zu umfassender Entwicklung emporgetrieben werden muß. Wer Achtung und Liebe zu den Menschen hat, muß sich solcher kommenden Möglichkeiten für alle freuen. Zorn muß es jedoch entsagen, wenn aus dem Munde jener, die am volgedeckten Tisch sitzen, mit Verachtung und Haß von dem Bemühen freier Volksschichten gesprochen wird, sich für die Zeit der Not auch einen Brotsamen von der Erde Reichtum zu sichern. Was soll man dazu sagen, wenn gelegentlich der mehr als üppigen durch auserwählte Feinischmedergenüsse ausgezeichneten alt-historischen „Schaffermahlzeit“ im Bremer „Haus Seefahrt“ Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Freitag inmitten dieses lederen Mahls in einer Ansprache sich zu folgender Leistung verriet:

„In dem Mangel an Willen, der durch das deutsche Volk geht, empfinde ich die ganze große moralische Krise des deutschen Volkes. Dieser Wille fehlt dem Deutschen Reich heute an allen Ecken und Enden; wir haben nirgends mehr das Gefühl in der Bevölkerung, daß der einzelne für sein Schicksal verantwortlich ist, daß der einzelne kämpft und ringt und sich einsetzen muß, wenn er etwas im Leben erreichen will. Unser Ideal in Deutschland ist das Ideal des Sozialrentners, der mit dem Augenblick, wo er in die Wiege gelegt wird, sämtliche Vorraussetzungen, einschließlich der Sterbekasse mitbekommt. Wir fühlen uns nicht als Bürger des Staates, sondern wir fühlen uns als Wohlstandsempfänger eines von fremden staatlichen Organismus, der irgendwo in der Luft schwebt.“

Herr Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit einem jährlichen Gehalt von mehreren hunderttausend Mark und einer Pensionsversicherung von einigen Millionen Mark scheint kaum die geeignete Persönlichkeit zu sein, um gegenüber den Forderungen der breiten hungernden Volksmassen an das Leben den Buhprediger darzustellen und nicht minder scheint dazu geeignet zu sein die ihm stürmischen Beifall spendende Corona von Gästen, unter denen man Herrn Dorpmüller von der Reichsbahn, Herrn Bücher von der AEG, den ehemaligen König Ferdinand von Bulgarien, Herr Direktor Wassermann von der Deutschen Bank, Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, Herr Generaldirektor Vizeadmiral Odetopp Silberberg und viele andere Kapitäne der Großindustrie und des Großkapitals sah. Vom Standpunkt der breiten Volksmassen aus muß es einen Sturm der Entrüstung erregen, wenn in Ueberfülle von Speise und Trank diese Herrschaften es wagen, in Beltsazarlaune dem Volk und den Sozialrentnern auch noch das letzte Anrecht an das Leben und den letzten Schutz vor dem Verhungern streitig zu machen. Es muß allgemach daher an das deutsche Volk die Frage gerichtet werden, ob nicht die Gesetzgebung der deutschen Republik dazu benutzt werden sollte, diesem Treiben einen Damm entgegenzustellen. Die derzeitigen Steuer- und Finanzverordnungen könnten ja die besten Möglichkeiten dafür geben, die Bedürfnisse des Staates da zu decken, wo wirkliche Dürftigkeit vorhanden. Leider hat jedoch das deutsche Volk

zu viel damit zu tun, sich zum Besten des Großkapitals gegenseitig zu bekämpfen; ja, es läßt sich sogar vielfach durch Defizitalen der Schwerindustrie für diese mißbrauchen, statt in der geschlossenen Front der Sozialdemokratie den Kampf für den Aufstieg der breiten Volksmassen gegen alle Gegner, woher sie auch kommen mögen, zu führen. Wann wird das deutsche Volk wohl endlich klug?

Nach dem lautlosen Zusammenbruch der spanischen Diktatur mochten vielleicht einzelne Kreise erwarten, daß nun an der Südwespike Europas sich ein Kampf aller gegen alle entspinnen möchte. Dieser Kampf ist nicht eingetreten. Wenn auch vielleicht die Entwicklung des stark zurückgebliebenen Spanien zu einem modernen Staat auch heute noch kaum mit jener Schnelligkeit vor sich gehen dürfte, wie man es vom Standpunkt der modernen Demokratie aus wünschen möchte, so läßt der lautlose Fall der spanischen Diktatur doch tief Bitten. Selbst eine Persönlichkeit von der Popularität des Generals Primo de Rivera, der zweifellos verwaltschaftlich und auch sozial sich manche Verdienste um das Land der Hibaldagos erworben hat, vermochte nicht auf die Dauer ein zeitweiliges Regime aufrechtzuerhalten. Nicht nur die politischen Kreise, sondern auch der spanische Epischöpfung war der ökonomische Mißerfolg der Diktatur nicht mehr zu verschleiern. Ärger als je zerrüttete die Diktatur die Staatsfinanzen. Die Steuern stiegen seit 1923 um 1292 Millionen Peseten, die Staatsausgaben verdoppelten sich, die Staatsschuld schwoll ins ungeheure an. Und die spanische Währung sank in den letzten Monaten um ein Drittel ihres Kurzes — der Grund, daß auch das spanische Großkapital den Diktator fallen ließ. Primo de Rivera war allerdings klug genug, vor seinem Abgang diesen Fall und seine

persönliche Zukunft überzukümmeln. Zu gleicher Zeit, als die spanische Regierung in Spanien gegen die Kapitalflucht tonierte, die den Sturz der nationalen Balata beschleunigte, hatte er vorsorglich vor dem Zusammenbruch vier Millionen Peseten, die vor einiger Zeit aus Quellen dunkler Herkunft vermutlich in der Hauptsache von der Industrie als Dank für seine Subventionspolitik für ihn als Nationalspende gesammelt worden waren, ins Ausland gebracht. Der spanische Diktator hatte sich also in seinen politischen Plänen nicht vergessen und es dürfte ihm seinem jetzigen Pariser Aufenthalt wohl nichts mangeln. Interesse ist, daß jetzt auch diejenigen Kreise, die sonst der Diktatur so sehr preisen, gegen Primo de Rivera loskommen. Allerdings nicht etwa deshalb, weil er seine persönlichen Interessen so sehr in den Vordergrund stellte, sondern deshalb, weil das Experiment der Diktatur in Spanien mißlungen ist, weil der Süddeutschen Zeitung spricht Dr. Karl Schacht in der Süddeutschen Zeitung „Primo de Rivera“ durch die sein Ende beschleunigende Anfrage an die Vertreter der bewaffneten Macht, wird festgestellt, daß „Diktaturen“ in Monarchien nicht besonders zu bekommen „Platon“ schließend erklärt, „das Experiment Primo ist ein warmes Beispiel dafür, daß sich im Leben der Nationen fremde Akzente nicht mechanisch übertragen lassen“. Das deutsche Volk aber eine Warnung für alle Diktatoren. Noch mehr ist die Warnung für alle Diktatoren, die im Alter des Sturzes der Diktaturen mit falschlüßigen Wahnspielen. Er sollte daher erst recht die diktatorlütternen Kreise des deutschen Bürgertums warnen, den falschlüßigen Wahn mit allzu großer Sympathie zu folgen, da man bei den Dingen nie weiß, wie sie ausgehen und just das Gegenstück als das Endergebnis herausstellen konnte, als die Diktatur zielehler wollen.

# Die Zollfriedens-Konferenz

## Keine besonderen Ausichten

### Die Gefahr unerlöser Diskussionen

Am Montag trat in Genf eine internationale Konferenz zusammen, die über die Möglichkeit eines Zollfriedens beraten soll. Die Konferenz ist von allen europäischen Staaten besetzt; außerdem haben Japan und Kuba Vertreter entsandt. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika lassen sich durch einen sogenannten Beobachter vertreten. Es treffen sich diesmal in Genf nicht wie bei der Wirtschaftskonferenz unabhängige Sachverständigen, sondern die Wirtschafts- und Handelsminister der beteiligten Staaten. Die deutsche Delegation steht unter Führung des Reichswirtschaftsministers Robert Schmidt. Ihr gehören u. a. der Reichsernährungsminister Dietrich und als Sachverständiger der frühere Reichsfinanzminister Dr. Silberling an.

Die Sozialisten aller Länder haben schon seit Jahren immer wieder die Abkehr vom Protektionismus gefordert, weil sie mit Recht in der nach dem Krieg überhäufenden protektionistischen Welle eine Hemmung für die Wirtschaftsentwicklung und einen Druck auf den Lebensstandard der Massen sehen. Die Rufe und Warnungen der sozialistischen Internationale sind jahrelang verhallt. Erst als sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der europäischen Länder im Gegensatz zu dem wirtschaftlichen Aufschwung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika immer mehr zeigten, erkannte man auch im kapitalistischen Lager die Notwendigkeit eines internationalen Zusammenarbeitens in der Wirtschaft. In einzelnen Industriestufen beschritt man den Weg der Verständigung durch primäre internationale Kartellabmachungen und schließlich kam es im Jahre 1927 zu der Einberufung eines internationalen Wirtschaftsparlamentes, der Wirtschaftskonferenz. Sie betonte aufs dringendste die Wichtigkeit des europäischen Zollabbaus.

In die Genf am Montag begonnenen Beratungen über einen Zollwaffenstillstand sollen nun die Grundlage für eine spätere Zollabstimmung abgeben. Die europäischen Länder sollen sich in einem internationalen Abkommen verpflichten, ihre Zölle über das an einem noch festzusetzenden Stichtag bestehende Niveau nicht weiter zu erhöhen. Es ist kein sehr weit gestecktes Ziel, aber Wandlungen in Politik und Wirtschaft lassen sich niemals auf einen Schlag, sondern nur etappenweise verwirklichen. Man darf aber nicht vergessen, daß die Stabilisierung des Zollniveaus unter Umständen der Ausgangspunkt für umfassendere Handelsverträge mit Zollabmachungen unter den europäischen Staaten sein könnte. Damit wäre viel erreicht.

Wie stehen nun die Ausichten für den europäischen Zollfrieden?

Sie werden im allgemeinen pessimistisch beurteilt. Die Konferenz wird rein technisch darunter leiden, daß sie nicht vorbereitet ist. Die Welt hatte im letzten Jahr mit dem Weltplan zu tun. Demgegenüber trat die drängende Zollfrage nur so weit in den Vordergrund, als die Staaten in Frage kommen, haben sich die Zollfragen handeltammern gegen eine Freilegung der Zölle auf eine gewisse Zeit ausgesetzt. Nach der gleichen Richtung orientiert die französische Schwerindustrie. Sie fordert die Ablehnung des Zollwaffenstillstandes zugunsten von internationalen Kartellen und Zollunionen. Offenbar handelt es sich hierbei um eine Verschleppungsmanöver. Auf Ablehnung stößt der Entwurf eines Zollfriedens auch in Italien, Spanien, den Skandinavien und Balkanländern. So werden vermutlich keine weiteren Schritte zu einer positiveren Stellung zum Entwurf einnehmen.

Das Schicksal der Konferenz läßt sich deshalb schwer voraussagen. Es bleibt aber zu hoffen, daß die verständigen Vertreter aller Länder und die öffentliche Meinung der europäischen Welt den Gang der Verhandlungen einen starken Einfluß gewinnen könnte die Konferenz immer noch zu einem positiven Resultat. Es droht allerdings die Gefahr, daß die Konferenz in eine auf eine unerlöser Diskussion abdriften läßt.

## Die Eröffnung der Zollfriedens-Konferenz

Genf, 17. Febr. (Eig. Draht.) Die Konferenz für „eine zollwaffenstillständliche Wirtschaftspolitik“, wie das Völkerbundessekretariat die Friedenskonferenz nach vor ihrem Anfang umbenutzt hat, nahm am Montag vormittag mit einer Eröffnungsrede des Präsidenten, des Reichswirtschaftsministers Robert Schmidt, ihren Anfang. Schmidt erklärte u. a.: Die hauptsächlich europäischen Konferenz unter dem Gesichtspunkt stehen, daß die Geländung Europas einen Teil der wirtschaftlichen Geländung der Welt bilde. Es ist unser Ziel die gleichen Willen in allen Staaten anzuregen, daß unter Ziel die gleiche Behandlung des Handels aller Völker. Die Konferenz hat zwei Aufgaben: Den Abbruch eines Zollwaffenstillstandes und die Diskussion der später zu treffenden Maßnahmen.

Die Wirtschaftskonferenz trat am Montag nachmittag in die allgemeine Arbeit ein. Der ehemalige österreichische Bundespräsident Heintich, der als hiesiger Außenminister Norwegens und der belgische Außenminister Smeets erklärten die prinzipielle Bereitschaft ihrer Länder, an Zollfriedens teilzunehmen und während des Zollfriedens Verhandlungen für eine nähere freundschaftliche Zusammenarbeit zu leisten.

# Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai von Peter Freuchen  
Copyright by Safari-Verlag, Berlin

16) (Nachdruck verboten)

Mitten in der Arbeit kam der Koch mit einer Platte von dem starken, dem gewaltigen Wasser, das im Salze brannte. Die Menschen im Hangboot belamen genau wie die weißen Männer, auch der Kapitän nahm von der starken Medizin, und die Rede war stark. Aber jetzt. Immer mehr! Es war richtig, es sah aus als sollte ein Sturm kommen. Nur eilen! Der mächtige Wal war auch nicht so groß, wie man zuerst geglaubt hatte. Mit jedem Schnitt wurde er kleiner und kleiner. Er wurde im Wasser herumgerollt, und die ganze Seite aufgeschnitten. Ein riesiger Schnitt in den Bauch ließ die Einaemide herausquellen. Sie schwammen wie mächtige Tangbläsen auf dem Wasser. Keiner kümmerte sich darum, da Wasser in den Bauch lief, so daß er zu sinken drohte. Die Weibchen waren darauf versehen, die Därme zu unterfuchen, ob sie etwas darin fanden, das, wie Zoe sagte, sich für die weißen Frauen eignete. Aber sie fanden nichts. Sie suchten und suchten nur, und die Verwirrung auf dem Eis wurde immer größer. Alle fühlten die höchste Festfreude. Wie merkwürdig waren doch die weißen Männer. Sie konnten die Menschen, die milde waren, untreuen, stärker zu arbeiten als da sie träge Kräfte hatten. Vielleicht berubten hierauf auch die großen Reichtümer der weißen Männer, daß sie nie aufhörten, ehe nollenbei war, was sie begonnen hatten. Mala verstand jetzt mehr von den Räteln der Krandsunaten. Die wollte er auch lernen.

Es war spät, als Zoe heimkam, und sie wurde von zwei Männern begleitet. Was wollten sie hier, wenn Mala schlief? Die Knaben waren ganz erschrocken, aber Zoe wollte, als ginge die Erde unter ihr auf und nieder, und ihre Augen waren ganz schlaff, ihr Atem noch stidig. Sie lachten alle drei, und Zoe redete in der Sprache der weißen Männer, aber leinert verstand sie. Sie gab ihnen zu essen und zu trinken. Sie hatten eine Platte bei sich, aus der sie Mala anboten, aber es schmeckte stark und brennend. Es war wohl Tabak im Wasser, er konnte es nicht genießen, aber einer von den Männern trank alles aus.

„Zoe“, sagte Mala, „bist du krank?“  
Zoe antwortete nicht, sondern nahm ein Stück Fleisch aus dem

Topf und begann zu essen. Da sprang Mala auf und dachte sie am Arm.

„Zoe, der Topf“, sagte er. „Du bist tot, ist du vom dem gemeinlichen Essen?“

Er hielt ihr Handgelenk fest und sah sie an, aber ihr Blick war wie ein kaltes Messer, und sie sagte, obwohl es auslief, als wollten die Männer ihn überfallen; er konnte keine Hilfe von seiner Frau erwarten. Mala wurde ganz klein, denn hier galt keine Stärke, und schlamm, sie lachten, so daß er verstand, daß sie von einem Geist besessen waren. Er hatte bisher nicht gewußt, daß die Krandsunaten Geister beschworen. Er sah schweißig und voller Schrecken da. Vielleicht war es der Wal, dessen Seele beleidigt war, der die Leute tötend machte und schwangere Frauen aus den Töfeln anderer eiten ließ. Das konnte ihrer Leibesfrucht schaden.

Mehr Leute kamen ins Haus. Einige waren erschrocken, andere auch von dem bösen Geist besessen. Mala fleidete sich an und versuchte, mit keiner Frau zu sprechen, aber sie hörte ihn nicht. Sie schlang den Arm um einen der weißen Männer und näherte sich ihnen mit aufdringlicher Zärtlichkeit, und mehrere weiße Männer schlangen den Arm um sie und drückten ihr Gesicht gegen das ihre. Das war vielleicht eine Beschwörung von Geistern, merkwürdige Reden erklangen, und Mala fühlte Schrecken in seinem Innern. Die Knaben meinten, aber die Mutter lachte nur darüber. Es wäre vielleicht angebracht gewesen, sie zu prüfeln, da aber so viele Männer umherstanden, unterließ man es. Er hatte das Gefühl, daß etwas Einzelnes als sie selber die Macht über sie hatte, daß sie an dem, was geschah, unschuldig war.

Als die Fremden hinausgingen, wollte sie mit, aber da sprang Mala vor, dachte sie um den Leib, schleuderte sie auf die Eisschne, und da lag sie und war so schwach, daß sie sich kaum erheben konnte. Sie sprach mit schwerer Zunge und rief, daß ihr Mann sie mit Gewalt im Hause hielt, aber die Fortgehenden lachten nur. Einer wollte ihr zu Hilfe kommen, aber die andern schleppten ihn fort, und man konnte sie hören, bis sie die Schiffe erreichten.

Zoe blieb liegen, sprach merkwürdige Dinge, Worte, die gar nicht genannt werden durften, und sagte, daß sie in das Land der weißen Männer fahren und alles holen wollte, was ihr dort verprochen war, und dann lang sie ein wenig und wurde schlieflich still. Jetzt war sie wie ein kleines Kind, und Mala sog sie aus. Er merkte, daß die Geister ihren Körper verlassen wollten, und deshalb bewachte er sie. Vielleicht war es doch am besten, wenn man fortzieht. Zoe schlief ein. Er rih ihr einige Saate aus dem Vorderkopf, um zu sehen, ob sie bei Bewußtsein war, und um ihre Gedanken wieder auf

den richtigen Weg zu bringen. Nichts aber fuhr sie auf und über die Lampe und die Seitenpritsche. Lieber all die feinen Gedanken die sie auf dem Schiff erworben hatte, wie sie. Auf die Felle, die sie mußte nach Bese hin, das aus ihr herausfuhr, und jetzt war ihre Körper frei vom Fische.

„Bist du krank, Zoe? Soll ich dir helfen?“

„Ne, es ist nichts, es ist nichts, ich drehe mich mehr.“  
Aber es lief über ihre Brust hinab. So etwas hatte er noch mal in seinem Leben gesehen, als sie einen Mann angetan und einen Hundeleber zu essen gegeben hatten. Ob es nicht doch die Geister frucht war, die sich empörte, weil sie aus dem Topf geseihen waren? Er unterließ spannte sich, so daß Mala erichtig.

Zoe war so krank, als sie am nächsten Morgen aufwachte. Kopf war schwer, sie konnte sich nicht fächeln, und sie wollte nicht essen, nur Wasser trinken; aber seiner sprach mit ihr über ihr geses Besessenheit. Zudem war nach Mala geschick worden. Er konnte helfen, das Boot weiter aufs Land zu ziehen. Die feine Schiffe konnte abbeköeln, und wenn das Meer erregt war, konnte Mala redden.

Gleich darauf hatten die weißen Männer einen sehr merkwürdigen Unfall. Sie hatten dünne haarlose Velle, die in langen, tiefen Stüden zusammengerollt waren. Daraus nahen die Frauen, aber, die aus einem Stück bestanden und oben und unten von der Farbe hatten. Es waren lange, merkwürdige Kleider von der Art, wie die weißen Männer nach den Bildern ihrer Frauen gegeben. Zoes Frau und Rink hatten damit begonnen, auch die Frauen alle zu geputt werden. Das sah seltsam aus, und Zoe banden sie auf, wie man es auf den Bildern sah, und Zoe dachte, daß sie wünschte, keine Tätowierungen im Gesicht zu haben, der Kapitän es nicht liebt. Sie lernten auch herumzuwandern, tanzten nicht, wie es Brauch war, mit dem Körper allein, sondern sie zu bewegen, sondern hielten den Körper still und bewegte auf der Hüften herum, sie tanzten umeinander aber nicht sich an der Hand und gingen vor und zurück, und es war ein großes Verlangen, das anzusehen. Und alle türlich, wenn einer oder sich nicht der Bewegungen erinnern konnte, die gemeinlich den töteten.

Der Tanz ging auf den Schiffsdeck vor sich. Aber es war, als seien die weißen Frauen, die kamen, Unfrieden. Es konnte sein, daß ein Mann vom Verbruch der bisherigen Frau eine neue Frau und swellen gab es Schlägerien unter dem Schiffsdeck.

(Fortsetzung folgt.)

# Freistaat Baden

## Das Dotationsgesetz

Die Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Aufhebung geringfügiger Pfarren aus Staatsmitteln vorgelegt. Er ist notwendig geworden, weil der Endtermin der zuletzt getroffenen Regelung (1. April 1931) mitten in die Budgetperiode hineinfällt. Die Vorlage bringt den stufenweisen Abbau der Pfarren bis zum Ende des Jahres 1931 und 1932 und um 25 Prozent für die nächsten zwei Rechnungsjahre vor. Danach sollen dann weitere zwei Rechnungsjahre erfolgen. Diese sollen dann weiter zum Zwecke der Erreichung der Parität bei der Gewährung der Zuschüsse zur Pfarrenbesoldung die Kirchenzuschüsse für die evangelischen Pfarrenfamilien in der Weise übersteigert werden, daß für das zweite und dritte Rechnungsjahr nur noch 50 Prozent und im vierten Jahre nur noch ein Sechstel derselben Zuschüsse zur Verfügung stehen. Durch den Teilabbau in zwei Etappen läßt man das Interesse der Kirche zu wahren. Die Übertragungsfrist von 1 1/2 Jahren, wie sie durch das letzte Änderungsgesetz gegeben worden ist, war für 1924, als das Gesetz auf das Landtag kam, als das Jahr 1924 gewährt. Die Zuschüsse hätten vorbereitet werden können. Die Frage, wie der Abbau weiterzuführen ist und bei welcher Grenze etwa Halt gemacht werden sollte, muß abgewartet werden. Offen bleibt auch die Frage einer Abänderung des Art. 138 und 139 der Reichsverfassung. Aus der Feststellung, daß der Einmalausfall nur wenige Prozente (bei der römisch-katholischen Kirche 3 Prozent) in den Jahren 1931 und 32 und 4 Prozent in den Jahren 33 und 34, bei der evangelisch-protestantischen Kirche zunächst 3 Prozent und schließlich auf 5 Prozent (bei der römisch-katholischen Kirche) betragen, ist es den Religionsminister gelungen, auch nach den vorgeschlagenen Kürzungen der staatlichen Zuschüsse über die Finanzierung in Ordnung zu halten. In einer Anlage zum Gesetzentwurf wird die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben der römisch-katholischen und evangelisch-protestantischen Kirche seit 1924 und gegenüber 1913 dargestellt, woraus sich trotz harter Steigerung aller Ausgaben eine günstige Entwicklung der Vermögenslage der Kirchen ergibt.

Nach der Vorlage sollen die Aufhebungssummen vom 1. April 1931 bis 1. April 1932 betragen: 894 900 M für die römisch-katholischen Pfarren, 672 700 M für die evangelisch-protestantischen Pfarren, 23 600 M für die altkatholischen Pfarren, 13 200 M für die Rabbiner der israelitischen Landes Synagoge, 3100 M für die freireligiösen Prediger. Vom 1. April 1932 an bis zum 1. April 1933 waren folgende Aufhebungssummen zu zahlen: 894 900 M für die römisch-katholischen, 591 800 M für die evangelisch-protestantischen, 21 100 M für die altkatholischen Pfarren, 12 600 M für die Rabbiner, 2700 M für die freireligiösen Prediger. Vom 1. April 1933 an bis zum 1. April 1934 waren zu leisten: 832 400 M für die römisch-katholischen, 556 100 M für die evangelisch-protestantischen, 19 600 M für die altkatholischen Pfarren, 11 800 M für die Rabbiner, 2500 M für die freireligiösen Prediger. Vom 1. April 1934 bis zum Ende 1934 sollen folgende Zuschüsse bezahlt werden: 832 400 M für die römisch-katholischen, 502 200 M für die evangelisch-protestantischen, 18 100 M für die altkatholischen Pfarren, 11 400 M für die Rabbiner und 2200 M für die freireligiösen Prediger.

## Umorganisation in der Reichsbahndirektion Karlsruhe

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe wird voraussichtlich am 1. November 1930 eine einheitliche Umstellung des Aufgabenkreises der Betriebsstellen vornehmen. Im Besitz der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind zur Zeit Betrieb und Betrieb im Aufgabenkreis der Betriebsämter zusammengefaßt. Daneben befinden sich Betriebsämter für den Aufgabenkreis der Betriebsämter zusammengefaßt. Daneben befinden sich Betriebsämter für den Aufgabenkreis der Betriebsämter zusammengefaßt. Daneben befinden sich Betriebsämter für den Aufgabenkreis der Betriebsämter zusammengefaßt.

## Theater und Musik

### Sondermiete Zeittheater: „Karl und Anna“

Schauspiel in 4 Akten von Leonhard Frank

Ein Heimkehrdrama! Wievielmal läßt sich dieses Thema abspielen. Hier steht im Mittelpunkt die Frau Anna, die ihren Mann tot glaubt, weil ihr das Besitztum kommande eine demontierte Wirtshaus machte. Richard war aber nicht tot; er schmiedete in stiller Gelassenheit, wo er seinen Freund Karl alles von sich sagte und auch von seiner Frau erzählte, selbst die intimsten Einzelheiten. An Karl legt sich eine Schlußnote nach dieser Frau; er liest, sucht Anna auf und gibt sich für ihren Mann aus. (Hier liegt die anstrengende Stelle des Werkes.) Anna glaubt, der Mann, der sie heimlich geliebt und sich mit ihm. Später lernt der tote Richard wieder zu leben und findet Karl in seinem Reich. Anna ist glücklich bereit zu sein mit Karl verheiratet, daß sie es vorzieht, mit ihm das Haus zu verlassen. Richards Wut wird entworfen angeht der Größe der Liebe der beiden, er läßt sie ziehen und tröstet sie mit Marie, der Freundin seiner Frau.

Als eine Geschichte, die hundert und tausendmal erzählt ist, wenn auch nicht auf die romantische Weise, wie sie hier eingefleischt erzählt. Man sieht außer Anna noch andere Frauen, die abstrahieren wollen. Man sieht außer Anna noch andere Frauen, die abstrahieren wollen. Man sieht außer Anna noch andere Frauen, die abstrahieren wollen.

## Der Arbeitsmarkt in Südwestdeutschland

### Weiteres Steigen der Arbeitslosigkeit.

Im Landesarbeitsamtbezirk Südwestdeutschland ist in der Berichtzeit vom 6. bis 12. Februar das Steigen der Arbeitslosigkeit leider immer noch nicht zum Stillstand gekommen.

Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war am 12. Februar 1930 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 117 713 Personen (102 790 Männer, 14 914 Frauen), in der Krisenunterstützung 12 775 Personen (10 041 Männer, 2734 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten liegt um 2773 Personen oder um 2,2 v. H. von 27 715 Personen (110 886 Männer, 17 829 Frauen) auf 130 488 Personen (112 840 Männer, 17 648 Frauen); davon kamen aus Württemberg 68 156 gegen 52 301 und auf Baden 77 332 gegen 75 414 am 5. Februar 1930.

Am Gesamtbesitz des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 12. Februar 1930 auf 1000 Einwohner 25,9 Hauptunterstützungsmäßiger gegen 29,1 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die plötzliche Frostperiode behinderte hauptsächlich die für den Gang befindlichen Bauarbeiten. Auch die Durchführung der Maßnahmen der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung wurde beeinträchtigt; von den 3000 in den letzten Wochen beschäftigten Hilfsarbeitern mußten 400 die Arbeit aufgeben und wieder in Unterstützung genommen werden.

Die Arbeitsmarktlage in der Industrie hat das gleiche unerfreuliche Bild wie in den Vorwochen. Eine Belebung der Lage war nur in der Motorradindustrie, im Kranbau und in der Industrie für Eisenbahnbedarf zu beobachten. Auch die Lederindustrie blieb in ihrem Hauptbetrieb außer Acht. Im Bekleidungs-gewerbe haben sich leichte Anzeichen für eine Belebung der Lage gezeigt. Somit blieb die Lage durchweg ungünstig.

## Volkswirtschaft

### Bergleischverfahren. Das Gläubigerkomitee der Savag (Frankfurter Allgemeine) hat einmütig einen Vergleichsvorschlag zugestimmt.

Das Vergleichsverfahren bei der Savag für deutsche Beamte ist angenommen worden.

## Das preußische Wahlgesetz verfassungsmäßig

### Die Aufhebungslage der Rechte zurückgewiesen

In der Wahlprüfungslage rechtsgerichteter Kreise des preußischen Landtags gegen das Land Preußen wurde am Montag vom Staatsgerichtshof in Leipzig folgendes Urteil verkündet:

„Die Anträge der Klageparteien werden zurückgewiesen. Der von den Parteien dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich unterbreitete Streit ist eine Streitigkeit innerhalb des Landes. Das Wahlprüfungsgesetz hat über die Gültigkeit der Wahlprüfungslage zu entscheiden. Es hat die Übereinstimmung der Reichsverfassung mit den §§ 31 und 32 des preußischen Bundeswahlgesetzes bejaht. Die Klageparteien sind abzuweisen.“

Damit ist die Verfassungsmäßigkeit des preußischen Wahlgesetzes anerkannt und die klagenden Reichsparteien haben eine Schlappe erlitten.

## Hugenberg bei Hindenburg

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat am Montag den Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, und den Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Diersforden, empfangen, die ihre Auffassung über den Youngplan, besonders ihre Bedenken hinsichtlich des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens, der Sanctionsklausel und der Nichterhebung der Sanctionsfrage, sowie die Ineffektivität bei dem Deutschen Reich erwachten Aufmerksamkeiten entgegen und erklärte, sich seine persönliche Entscheidung bis nach Beendigung der Beratung und der Beschlußfassung des Reichstags vorbehalten zu müssen.

## Schneestürme und Kälte in Amerika

New York, 17. Febr. Nach starkem Schneefall hat das Thermometer hier den tiefsten Stand dieses Winters erreicht. Alle Straßen der Stadt sind mit Glatteis überzogen, so daß der Automobilverkehr mit großen Gefahren verbunden ist und stark eingeschränkt werden mußte. Mehrere Personen sind ertrunken und in den hinfälligen Hölern für Obdachlose herrscht ein starker Mangel. Auch aus anderen Teilen des Landes werden schwere Schneestürme gemeldet, die zahlreiche Unfälle verursacht haben. In Boston allein hat ein Schneesturm fünf Todesopfer gefordert.

## Köster erkrankt

Der deutsche Gesandte in Belgrad, Genosse Dr. Köster, ist bedenklich an Blinddarmentzündung erkrankt und operiert worden.

## Macdonald bricht mit dem linken Flügel

Während sich Macdonald in immer zunehmendem Maße in der großen englischen Arbeiterpartei (Labourpartei) durchsetzt, findet seine Minoritätspartei im linken Flügel, bei der letzten unabhägigen Arbeiterpartei starke Konkurrenz, weshalb er aus der speziellen Vereinigung des linken Flügels, der unabhängigen Arbeiterpartei, in der er früher sehr tätig war, ausgetreten ist.

## Vertrauliche Youngberatungen

Berlin, 17. Febr. (Eig. Draht.) Der Auswärtige Ausschuss und der Haushaltsausschuss legten am Montag die Beratung der Younggelei fort. Auf Antrag des Abgeordneten Brüning (Ztr.) wurde gegen eine Stimme beschlossen, die Verhandlungen vertraulich zu führen.

## „Dial“

Der Landesverband Baden der Deutschen Gesellschaft zur Befämpfung der Geschlechtskrankheiten hatte uns am Sonntag vormittag ins Stadt-Konzerthaus gebeten, wo vor einem erlesenen Gästepublikum die Sportlertragedie „Dial“ von Ernst Laikowli, für die schon seit Wochen die Werbetrümmel gedruckt wurde, in Szene kam. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Herr von Besold das illustre Auditorium und wies darauf hin, daß dies Drama nicht nur Literaturgeschichte, sondern auch ein Stück der Menschheit ist, das die Seele berührt, und wir schraubten demnach unsere Erwartungen so weit als möglich herunter. Was man aber dann zu sehen bekam, dementsprechend künstlerisch auf noch viel niedrigerem Niveau, als wir angenommen hatten, so daß wir uns die Frage vorlegten: Warum wählt ein Mensch, der uns etwas davon ein jammervoller Stimmungs ist? Damit schadet er ja nur seiner Sache. Die vorherige Einführung hilft ihm gar nichts. Ich kann doch nicht, um ein ähnliches Beispiel zu gebrauchen, vor einem Theater voll Menschen ein Klavierkonzert mit eigenen Kompositionen geben, wenn ich weder von der Harmonielehre, noch vom Kontrapunkt, noch von der Klaviertechnik die geringste Ahnung habe. Da stehen die Hörer auf und verlassen das Lokal. Lust ist war es bei den Anfangsversuchen des „Dial“. Mit Psychologie, Metierkunst, Charakterzeichnung, Handlungsführung gibt sich der Autor nicht ab; er nimmt die Menschen, wie er sie gerade braucht, macht sie zu Hebeln, zu Wählungen, zu Gemütsregungen, zu Tugendbilden, wie es gerade die Situation erfordert. Die erste Szene mit der Stellung der Sportkommission, wo ein schwaches Dutzend Halbblutigen ein artiges Spielchen geben, ist ein Muster von schillerndem Realismus und enthält schon die ganze Unhöflichkeit des Verfassers. Wenn man sieht, wie diese Menschen den Gangredenlauf als reinen Selbstzweck und als die wichtigste Angelegenheit der Welt auffassen, und wenn man gewisse Situationen von abstrakter Kälte, wie die Klavierkonzerte, Konstruktivität, Klarheit über sich ergehen läßt, können sie

## Das preußische Wahlgesetz verfassungsmäßig

### Die Aufhebungslage der Rechte zurückgewiesen

In der Wahlprüfungslage rechtsgerichteter Kreise des preußischen Landtags gegen das Land Preußen wurde am Montag vom Staatsgerichtshof in Leipzig folgendes Urteil verkündet:

„Die Anträge der Klageparteien werden zurückgewiesen. Der von den Parteien dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich unterbreitete Streit ist eine Streitigkeit innerhalb des Landes. Das Wahlprüfungsgesetz hat über die Gültigkeit der Wahlprüfungslage zu entscheiden. Es hat die Übereinstimmung der Reichsverfassung mit den §§ 31 und 32 des preußischen Bundeswahlgesetzes bejaht. Die Klageparteien sind abzuweisen.“

Damit ist die Verfassungsmäßigkeit des preußischen Wahlgesetzes anerkannt und die klagenden Reichsparteien haben eine Schlappe erlitten.

## Hugenberg bei Hindenburg

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat am Montag den Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, und den Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Diersforden, empfangen, die ihre Auffassung über den Youngplan, besonders ihre Bedenken hinsichtlich des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens, der Sanctionsklausel und der Nichterhebung der Sanctionsfrage, sowie die Ineffektivität bei dem Deutschen Reich erwachten Aufmerksamkeiten entgegen und erklärte, sich seine persönliche Entscheidung bis nach Beendigung der Beratung und der Beschlußfassung des Reichstags vorbehalten zu müssen.

## Schneestürme und Kälte in Amerika

New York, 17. Febr. Nach starkem Schneefall hat das Thermometer hier den tiefsten Stand dieses Winters erreicht. Alle Straßen der Stadt sind mit Glatteis überzogen, so daß der Automobilverkehr mit großen Gefahren verbunden ist und stark eingeschränkt werden mußte. Mehrere Personen sind ertrunken und in den hinfälligen Hölern für Obdachlose herrscht ein starker Mangel. Auch aus anderen Teilen des Landes werden schwere Schneestürme gemeldet, die zahlreiche Unfälle verursacht haben. In Boston allein hat ein Schneesturm fünf Todesopfer gefordert.

## Köster erkrankt

Der deutsche Gesandte in Belgrad, Genosse Dr. Köster, ist bedenklich an Blinddarmentzündung erkrankt und operiert worden.

## Macdonald bricht mit dem linken Flügel

Während sich Macdonald in immer zunehmendem Maße in der großen englischen Arbeiterpartei (Labourpartei) durchsetzt, findet seine Minoritätspartei im linken Flügel, bei der letzten unabhägigen Arbeiterpartei starke Konkurrenz, weshalb er aus der speziellen Vereinigung des linken Flügels, der unabhängigen Arbeiterpartei, in der er früher sehr tätig war, ausgetreten ist.

## Vertrauliche Youngberatungen

Berlin, 17. Febr. (Eig. Draht.) Der Auswärtige Ausschuss und der Haushaltsausschuss legten am Montag die Beratung der Younggelei fort. Auf Antrag des Abgeordneten Brüning (Ztr.) wurde gegen eine Stimme beschlossen, die Verhandlungen vertraulich zu führen.

## Theater und Musik

### Sondermiete Zeittheater: „Karl und Anna“

Schauspiel in 4 Akten von Leonhard Frank

Ein Heimkehrdrama! Wievielmal läßt sich dieses Thema abspielen. Hier steht im Mittelpunkt die Frau Anna, die ihren Mann tot glaubt, weil ihr das Besitztum kommande eine demontierte Wirtshaus machte. Richard war aber nicht tot; er schmiedete in stiller Gelassenheit, wo er seinen Freund Karl alles von sich sagte und auch von seiner Frau erzählte, selbst die intimsten Einzelheiten. An Karl legt sich eine Schlußnote nach dieser Frau; er liest, sucht Anna auf und gibt sich für ihren Mann aus. (Hier liegt die anstrengende Stelle des Werkes.) Anna glaubt, der Mann, der sie heimlich geliebt und sich mit ihm. Später lernt der tote Richard wieder zu leben und findet Karl in seinem Reich. Anna ist glücklich bereit zu sein mit Karl verheiratet, daß sie es vorzieht, mit ihm das Haus zu verlassen. Richards Wut wird entworfen angeht der Größe der Liebe der beiden, er läßt sie ziehen und tröstet sie mit Marie, der Freundin seiner Frau.

Als eine Geschichte, die hundert und tausendmal erzählt ist, wenn auch nicht auf die romantische Weise, wie sie hier eingefleischt erzählt. Man sieht außer Anna noch andere Frauen, die abstrahieren wollen. Man sieht außer Anna noch andere Frauen, die abstrahieren wollen. Man sieht außer Anna noch andere Frauen, die abstrahieren wollen.

## Der Arbeitsmarkt in Südwestdeutschland

### Weiteres Steigen der Arbeitslosigkeit.

Im Landesarbeitsamtbezirk Südwestdeutschland ist in der Berichtzeit vom 6. bis 12. Februar das Steigen der Arbeitslosigkeit leider immer noch nicht zum Stillstand gekommen.

Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war am 12. Februar 1930 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 117 713 Personen (102 790 Männer, 14 914 Frauen), in der Krisenunterstützung 12 775 Personen (10 041 Männer, 2734 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten liegt um 2773 Personen oder um 2,2 v. H. von 27 715 Personen (110 886 Männer, 17 829 Frauen) auf 130 488 Personen (112 840 Männer, 17 648 Frauen); davon kamen aus Württemberg 68 156 gegen 52 301 und auf Baden 77 332 gegen 75 414 am 5. Februar 1930.

Am Gesamtbesitz des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 12. Februar 1930 auf 1000 Einwohner 25,9 Hauptunterstützungsmäßiger gegen 29,1 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die plötzliche Frostperiode behinderte hauptsächlich die für den Gang befindlichen Bauarbeiten. Auch die Durchführung der Maßnahmen der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung wurde beeinträchtigt; von den 3000 in den letzten Wochen beschäftigten Hilfsarbeitern mußten 400 die Arbeit aufgeben und wieder in Unterstützung genommen werden.

Die Arbeitsmarktlage in der Industrie hat das gleiche unerfreuliche Bild wie in den Vorwochen. Eine Belebung der Lage war nur in der Motorradindustrie, im Kranbau und in der Industrie für Eisenbahnbedarf zu beobachten. Auch die Lederindustrie blieb in ihrem Hauptbetrieb außer Acht. Im Bekleidungs-gewerbe haben sich leichte Anzeichen für eine Belebung der Lage gezeigt. Somit blieb die Lage durchweg ungünstig.

## Volkswirtschaft

### Bergleischverfahren. Das Gläubigerkomitee der Savag (Frankfurter Allgemeine) hat einmütig einen Vergleichsvorschlag zugestimmt.

Das Vergleichsverfahren bei der Savag für deutsche Beamte ist angenommen worden.



# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 18. Februar 1930.

## Geschichtskalender

18. Februar: 1546 Martin Luther. — 1564 Bildbauer und Meister Michelangelo. — 1849 Norwegischer Erzähler A. Kielland. — 1887 Kaiser Max Ringer. — 1915 Beginn des U-Bootkrieges gegen Handelschiffe. — 1924 Rücktritt Kahr und Löffler. — 1929 Sozialistischer Abgeordneter Alwin Sauerer.

## Querschnitt des Lebens

### Das Heute

Man tanzt, man lacht, man wippt in seidnen Fächchen irgendwo auf Spiegelblank gepuhter Karnevals-„Tenne“, man trägt — Gott warum nicht — ein paar mal seinen kurzen oder langen „Staat“ spazieren, man spielt Bajazzo und Columbine, hebt das Setzglas hoch . . . und weiß zu leben.

Zwei Straßenzellen weiter, im Hinterhaus, das sich vor den anderen verzieht und duckt, sitzt irgendwo in einer dunklen Manjardenstube der Proletose.

Und um ihn herum lauert und lauert das Elend. Aus diesen Wänden ist die Liebe gelassen, der Mut und die Sonne — und übriggeblieben ist stumme Anklage.

Während die einen lachend, sehen die anderen in den grauen Alltag, der statt Brot Sorgen bringt, hoffnungslos. Und mit der Zeit werden viele Menschen müde . . .

Das ist das Schwere in dem Schicksal der Armen, daß man ihnen die Hoffnung langsam und Tag für Tag zermürbt, bis sie zerbricht.

Daß man ihnen stückweise das stiehlt, woran sie sich noch klammern konnten.

Sie leben in der dumpfen Eintönigkeit des welfen Tages und sterben die kurze Zeit, die sie leben. Sterben jeden Tag wieder.

Sinter ihnen das: Es war einmal, vor ihnen das — Nichts — die weggenommene Hoffnung, die letzte Stütze, der letzte Halt.

Zahlen sagen da nicht viel — hier stehen tausend Einzelschicksale im Trommelfeuer der Not.

Und andere tanzen . . .

Tanzen, während der leere, gesprungene Teller vor hungrigen Kindernäulern steht und in der Ecke das graue Gespenst in seiner Erbarmungslosigkeit stumm droht.

Warum muß man in unserer Zeit hinter das schöne Wort: Menschenliebe immer wieder ein Fragezeichen setzen?

Der Erwerblose hat immer noch die Kraft der Fäuste. — Und mit dieser Kraft verhungert er.

Liebe ist nicht ein Ausgleich finden zwischen der Tragik der Manjardenstube und dem Spiegelparkett eines mondän geleiteten Festsaales?

Könnte man nicht zur rechten Zeit auch einmal an die Armen denken, an die, die mit noch jungen Kräften in den Holentischen von der Wirtschaftsmaschine ausgepölpelt wurden?

Jene, die tanzen und lachen, sollten einmal antast beim Donisil an so einer Manjardenstube anpöfen.

Sie würden mag . . .

## Wasser-Zirkus

Wer vergangenes Sonntag die „Galanorstellung“ des großen Wasser-Zirkus besuchte, hatte nichts zu bereuen. Viele Freunde und Gönner des Wasserportwesens waren herbeigeeilt, um dieser lebenswerten Veranstaltung anzuwohnen zu können. Was geboten wurde, war erstklassig. Die Leistungen, die gezeigt wurden, hatten dem Wasserportverein erneut volle Anerkennung und Lob eingehandelt. Den musikalischen Teil des Programms hatte der Arbeiter-Redaktionsklub übernommen, auch die Karlsruher Athletengesellschaft war durch Mitwirkung im Programm vertreten. Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Zimmermann wickelte sich in rascher und bunter Reihenfolge das Zirkusprogramm ab, in dem Clowns und dumme Auguste nicht fehlten. Nach musterzünftig vorgeführten Kunststücken und Liebeswerben betraten Pat und Patachon die Arena des nassen Elements, die mit ihren Darbietungen köstliche Lachsalben hervorriefen, die oft kein Ende nehmen wollten. Ebenso wickelte das Schiff-festspiel großes Interesse, worauf eine Mitteilung der Athletengesellschaft als Verächter des Todes auf Parterre und Trapes sportliche Höchstleistungen zeigten, die besonders Beachtung fanden. Die besten Wasserleistungen zeigten sich im Tauchschwimmen als wahre Kunstleistungen des Wasserports. Ein typisches Bild wurde gesetzt aus vergangenen Zeiten in „Baden verboten“, das einen besonders heiteren Ausklang nahm. Nun folgte Kunst und seine Partner, die ja in einem Zirkus nie fehlen dürfen. Was sie zeigten, war nur erstklassiges. Wenn hätte meinen können, das Wasser hätte Balken, wie sich hier und dort hielten sich auf den neuseitlichen eignes dem konstruierten Musikinstrumenten, als erste Virtuosen vor. Den Höhepunkt des Programms bildeten die Herausforderungskämpfe zwischen Africa und Europa. Unter auch aus Europäern bekannten Regenschirmen wurden die Kämpfe ausgetragen. Die Gäste gingen als Sieger hervor, die ihrer Freude durch ein Gebul, in Begleitung erotischer Tänze Ausdruck verliehen. Am Schluß forderte der Vorsitzende des Sportvereins, Gen. Krufer, auf, Mitglied der Arbeiterportbewegung zu werden und sprach seinen Dank aus für den guten Besuch. Ein gutes, von einer humoristischen Linie durchzogenes Programm haben unsere Wasserportler gezeigt, das der Arbeiterportbewegung alle Ehre macht.

Anschließend versammelten sich die Mitglieder im Volkshaus zu einem humoristischen Kappenaabend.

## Sozialdem. Partei, Bezirk 1 (Eigenhandbau, Kasernen usw.)

Am Freitag, 14. Februar, fand im Handarbeitsaal der Telegraphenschule ein Vortrag des Genossen Stadt-Oberlehrer Kimmelman statt. Der Vortrag war wie immer ausgezeichnet. In einführenden Ausführungen vertrat er Gen. Kimmelman, die Zuhörer zu fesseln. Als Thema behandelte er die „Kulturidee des Sozialismus“. Jede Kulturidee steht im Zusammenhang mit der Wirtschaft. Er zeigte die Entwicklung der Wirtschaft vom Mittelalter bis zur heutigen Zeit. Von der Hauswirtschaft über das selbständige Handwerk zur heutigen Zusammenfassung der proletarischen Massen in Industriearbeitern. So entwickelte sich auch die Kultur. Im Mittelalter im Mittelpunkt der Kirche; hierdurch prächtige Kirchenbauten und Klöster. Andererseits die Blüte. Im die Ände des vorigen Jahrhunderts leitete die kapitalistische Philosophie eine neue Kulturperiode ein. Gleichzeitig stellt die Wirtschaft sich auf Maschinenarbeit und Massenproduktion um. Es entstand das Proletariat, mit ihm die Theorien von Karl Marx. Die Massen schließen sich zusammen in Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften. Die organisierten Massen sehen sich zum Ziel: Nicht die Maschine steht im Mittelpunkt der Wirtschaft, sondern der lebendige Mensch. Schon mancher Erfolg ist auf diesem Weg zu verzeichnen. Arbeitsrecht, Tarifverträge usw. sind Zeugen dieser Entwicklung. Es entstanden die Arbeiterkammer, Sportler, Naturfreunde usw., die alle dem Ziel aufstehen, den Mensch in den Mittelpunkt der Wirtschaft und Gesellschaft zu stellen und damit zu einer klassenlosen Gesellschaft zu kommen.

Reicher Beifall lobte den Referenten. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. — Anschließend an den Vortrag fand die Be-

# Generalversammlung der Arbeiter-Samariter

Am Freitag, den 7. Februar, hielt die Arbeiter-Samariterkolonne Karlsruhe im „Salmen“ ihre diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Vor Eintritt in die Tagesordnung konnte der Vorsitzende, Gen. Hermann Lang, die anwesenden Vertreter der angeschlossenen Organisationen begrüßen. So waren erschienen Vertreter des Reichsbanners, Metallarbeiterverbandes, Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, des Stadtausschusses für Arbeiterport und Jugendpflege und Arbeiter-Schülervereins. Aus dem von dem Vorsitzenden sodann erstatteten

## Geschäftsbericht

ist seinen Ausführungen folgendes zu entnehmen: Wenn wir dieses Jahr Rückblick halten über das verfloßene Geschäftsjahr, so können wir feststellen, daß es ein arbeits- und ereignisreiches war. Immer das Ziel vor Augen haltend, eine fräftige, auf gander Grundlage stehende Organisation zu schaffen, war unser Ziel und Handeln in dieser Richtung bestimmt. Die Geschäfte wurden erledigt in 1 Generalversammlung, 3 Quartalsversammlungen, 2 Mitgliederversammlungen, 14 Vorstandssitzungen. Gleich bei Beginn des Jahres fand die Reichsunfallversicherungswoche im Vordergrund. Obwohl wir uns an verschiedenen Sitzungen des Bau eingeleiteten Ausschusses beteiligten, konnten wir aus verschiedenen Gründen nicht mehr hervortreten. Dafür wurden aber in staatlichen und kirchlichen Betrieben Vorträge mit Lichtbildern gehalten. Die Gründung des Landesverbandes zur Bekämpfung des Krebses war ein weiteres Ereignis, wo wir als Samariter einen Erfolg zu verzeichnen hatten. Der Kreis ist dem Landesverband als Mitglied beigetreten und wurde in der Gründungsversammlung in den Geschäftsausschuss gewählt. Gen. Lang berichtete sodann des Näheren über die Zunahme der Krebskrankheiten und über die Aufgaben des Verbandes.

In steter Aufwärtsentwicklung waren wir genötigt, für das Milieugeschäft zwei neue Wagen anzuschaffen. Wie überhaupt das Milieugeschäft im verfloßenen Jahre von der Kolonnenleitung einen namhaften Beitrag übermitteln bekommen hat. Verschiedene Kurse wurden abgehalten, auch wurde die Schlußprüfung abgenommen. Weiterhin fanden Vorträge statt, sowie Berichterstattungen von verschiedenen Veranstaltungen. Die Durlacher Kolonne wurde durch unsere Initiative und Mitarbeit wieder erneut auf die Beine gestellt. Des weiteren beteiligten wir uns an der Waifeier, dem Reichsarbeiterporttag, dem Sonntagstag, der Herbstwoche, am Kinderfestzug anlässlich des Verfassungstages und an der belanzten Hölzerfestung, wo unsere Samariter ein reiches Beistimmungsgeld fanden. Am 10. und 11. August vorgenommene Straßenfestung hatte für Karlsruhe ein sehr gutes Ergebnis aufzuweisen, das noch größer hätte sein können, wenn sich alle verfügbaren Mitglieder daran beteiligt hätten. Allen an der Sammlung Tätigen besten Dank.

Was die Wacheleistung anbelangt, so waren die Anforderungen teilweise so groß, daß manche Genosseninnen und Genossen in sehr starkem Maße herausgefordert werden mußten. Die Agitation und Propaganda im Volksfreund ließ meines Erachtens nichts zu wünschen übrig. Eine größere Wache wurde gestellt werden bei der „Königlichen Ernennung“ in der Ausstellungshalle. Das unsere Mitglieder ihren Dienst in gewissenhafter Weise ausübten, hat schon mehrfach Anerkennung gefunden. So erinnere ich an das zur Verlesung gebrachte Dankschreiben des Herrn Staatspräsidenten anlässlich unserer Mitwirkung bei der Verfassungsfeier und auch jetzt ist uns wieder ein Dankschreiben des Herrn Oberbürgermeisters anlässlich der Ausstellung „Königliche Ernennung“ zugegangen.

Auch auf anderen Gebieten haben wir uns betätigt. Diese unsere Tätigkeit kommt deshalb auch zum Ausdruck nicht nur in der Anerkennung in der breiten Öffentlichkeit und den Behörden, sondern auch in der Zunahme in der Mitgliederbewegung. Unser Verhältnis zur Bezirksleitung in Mannheim ist so gut, wie wir es von anderen Arbeiterorganisationen nur selten ein gutes. Nur das eine wäre zu bemängeln, daß die Anmeldebüro zur Wacheleistung von den Vereinen manchmal zu spät an uns heran kommen.

Zum Schluß dankte der Referent den Behörden und Krankenkassen, die in materieller und finanzieller Hinsicht ihre Unterstützung nicht weigern ließen, ebenso auch allen Mitgliedern und Vorstandsmitgliedern für ihre Arbeit im Interesse der Kolonne, nicht minder der Vereinskasse für ihre uneigennütigen und wertvollen Dienste, die sie für die Kolonne geleistet haben.

Der Bericht des Vorsitzenden wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

## Dem Bericht des Kassiers

Gen. Aug. Schwertl, war zu entnehmen, daß sich die Kasse in guten Händen befindet und die Finanzen der Kolonne, trotz der Be-

zirksgeneralversammlung statt. Gen. Krause gab den Tätigkeitsbericht. Seit der Amtierung der neuen Bezirksleitung fanden 3 Vertrauensmännerwahlen und 4 Versammlungen mit Vorträgen statt. Die Neuwahl ergab Wiederwahl der bis jetzt tätigen Genossen mit Gen. Krause als Vorsitzenden. Nach Entgegennahme verschiedener Wünsche der Genossen für die Tätigkeit in diesem Jahre fand die auf verlaufene Versammlung ihr Ende.

(-) Schwere Unfall. Montag früh gegen 8 Uhr verunglückte im städtischen Gaswerk ein Arbeiter beim Abreißen einer alten Ofenanlage dadurch, daß ihm eine schwere Gerüsttiefe aus 4-5 Meter Höhe auf den Kopf fiel. Der Verletzte trug eine schwere Kopfverletzung davon und mußte mittels Krankenauto ins Krankenhaus verbracht werden. Verletztenwert ist, daß an derselben Stelle in den letzten Wochen bereits 4 Arbeiter verunglückt sind. Es scheint, daß hier seitens der Baukontrolle nach dem Rechten gesehen werden muß.

(-) Todesfall. Am hohen Alter von 78 Jahren ist Herr Schmidt Konstantin Fördere gestorben. Bis vor Jahresfrist stand er noch am Ambos in der Geierischen Fabrik und formte das Eisen mit einer für sein Alter geradezu bewundernswerten Kraft und Ausdauer. Als Mann der Arbeit war es für ihn ganz selbstverständlich, auch das Arbeiterblatt, den Volksfreund, abonniert zu haben und so diente ihm unser Blatt viele Jahrzehnte hindurch als Informationsquelle und Beizeifer auf geistigem, kulturellem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete. Ein Beispiel der Treue, wie es die Vingeren auch wahrnehmen sollten. Auch als Mensch war Förderer ein netter Kamerad, der überall, in Kollegen wie Bekanntenkreisen sehr geachtet wurde. Nun hat Altbewährter Tod auch diesen Veteranen der Arbeit überdauern und am gestrigen Montag wurde sein Leichnam zur Ruhe gebettet. Der Geburtstag war zugleich Beisetzungstag. Vater Förderer hat sich ein dauerndes ehrendes Gedächtnis gesetzt.

(-) Vortrag Dr. Kindermann. Sowjetereignisse, Entführungen und Fälschungen, der Kampf gegen die Kirche usw. stehen heute im Brennpunkt des Weltinteresses. Rußlandreisen können immer nur einen eng begrenzten Auschnitt aus der Auswirkung der neuen Kultur im Leben des großen russischen Volkes geben. Aber doch ist es interessant, langsam und bedächtig die vielen kleinen Moskafestive zusammen zu tragen, um sich daraus ein ungefähres Bild der tatsächlichen Verhältnisse zu formen. Zu diesem Bild gab auch der Vortrag Dr. Kindermanns, zu dem die Gesellschaft für geistigen Aufbau einladet, einige charakteristische Züge. Der aus Durlach stammende Referent war mit zwei Freunden zwecks ethnographischer Studien nach Rußland gereist und dort gefangen genommen worden, bis endlich durch einen in allen Zeitungen bekannt gewordenen Prozess seine Auslieferung nach Deutschland erfolgte. Ueber seine höchst interessanten Erlebnisse in der Tscheka, dem russischen Gefängnis, ist anlässlich seines Vortrages im Windthorstsaal an dieser Stelle ausführlich referiert worden. Es ist selbstverständlich, daß ein Mann, der so grenzenlose barte Erfahrungen in einem

dingt notwendigen hohen Ausgaben, in guter Vorbereitungsrichtung sich befinden. Auf Antrag der Referenten wurde dem Kassier dann auch einstimmig die wohnbediente Entlastung erteilt. (Beifall.)

## Den technischen Bericht

des Kolonnenkassiers, Gen. Weigel, gab ein interessantes Bild von der Tätigkeit der Kolonne im Jahre 1929. Aus dem Bericht ist zu entnehmen:

Im verfloßenen Geschäftsjahre hatten wir 64 Unterrichts- und Übungsabende, 2 Übungen Sonntags, 1 Alarm- und 1 Kreistag durchgeführt. Bei den Übungen wurde hauptsächlich ein von Gen. Schneider konstruiertes System ausprobiert, das die Möglichkeit ergibt, Verleser an sehr steilen Abhängen ruhig und sicher auf- und abzutransportieren. Vorfürte wurden 3 abgehalten, einer in Söllberg durch Herrn Dr. Maas, in Durlach durch Herrn Dr. Schneider, hier durch Herrn Dr. Kahn-Heidingsfeld, außerdem ein Vortragskurs. Besucht waren diese Abende von 75 Personen. Am 21. April wurde durch den 1. Kolonnenrat Dr. Kahn in der Gebelshausle die Schlußprüfung vorgenommen und an sämtlichen Prüfungsabende das Ergebnis ausgeteilt. Die Kolonne hat sich geschlossen an folgenden Veranstaltungen beteiligt: Waifeier, Sommerfest, republikanischer Feier, Trachtenfest, wobei auch wir uns mit einer biblischen Jugendgruppe beteiligten, ebenso auch in Durlach, ferner beim Reichsarbeiterporttag, Verfassungsfest, Revolutionsfeier usw. Am 15. September war die Kolonne bei der Kreistag-Übungsabende in Mannheim wobei sich gezeigt hat, daß die Kolonne in Bezug auf Ausbildung und Ausrüstung mit an erster Stelle steht. In größeren Wagen hatten wir in der Ausstellungshalle „Jahrmarkt Jung und Alt, Gekochtesausstellung und „Königliche Ernennung“. Auf dem neueröffneten Strandbad in Kuppenort hatten wir jeden dritten Tag die Wache übernommen und in über 800 Fällen dort die erste Hilfe geleistet. In Wagen wurden 316 ausgeführt und mit den privaten Übungen zusammen 2004 Mal gefahren. Der Dienst wurde von 521 Samaritern und 88 Samariterninnen mit 2883 Dienststunden bewältigt. Von 4 Betriebskameraden wurden 4683 Fälle gemeldet, davon gehörten 4188 der Eisenbahn, an 505 der M.D.R.M. Zur Durchführung der gewaltigen Aufgabe hat sich die gesamte aktive Mannschaft verdient gemacht und sei an dieser Stelle allen Mitbesten Dank gesagt und die Bitte ausgesprochen, auch im neuen Jahre der Ansehen der Kolonne zu wahren, mitzubehalten, unser Werk vorwärts zu treiben zum Wohle unserer Mit- und Nebenmenschen, getreu unserem Wollspruch: An jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit.

Der Bericht wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem der Materialwart, Gen. Schneider, einen Ueberblick über den Bestand des Materials gegeben hatte, wurde der größte Scharfameist, Gen. Fröhlich, den Bericht der Abteilung Milch erstatteten, aus dem zu ersehen war, daß die Milchlieferung auch im verfloßenen Jahre einen Aufschwung zu verzeichnen hatte. Auf Antrag der Referenten wurde dem Gen. Fröhlich für seine aufopfernde Tätigkeit Dank und Entlastung ausgesprochen. Eine Diskussion über die gegebenen Berichte wurde dem Gen. Fröhlich bei dem nächsten Punkt: Anträge, lag nur ein Antrag vor, nämlich die Kolonnenleitung vor, die Beschlüsse, daß der noch drei Jahren zu mahlte Milchscheißer nicht mehr gewählt, sondern als aufgabenlos betrachtet ist. Die Geschäfte des Milchscheißers werden von der Kolonnenleitung jetzt mit erledigt. Der Geschäftsführer tritt dann mahlig in den Vorstand mit ein.

Der Antrag wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen.

## Die Neuwahl

des Vorstandes ging reibungslos vonstatten. Es wurde der alte Vorstand mit einer Ausnahme, die eine Wiederwahl ablehnte, wieder neu bestätigt. Der Vorstand ist nunmehr wie folgt zusammengefasst: Hermann Lang 1. Vorsitzender, Peter Fröhlich 2. Vorsitzender und Geschäftsführer des Milieugeschäfts, Arthur Weigel 3. Vorsitzender, August Schwertl Kassier, Johann Schreiber, Joseph Schneider Materialwart, Anna Maria Krause und Dr. M. Wolf Beisitzer. Als 1. Kolonnenrat wird gewählt Herr Dr. E. Kahn fungierend. Als Beisitzer in der Sportarttel wurden Gen. Lang und Weigel delegiert. Als Delegierter zum Bezirkstag am 23. Februar 1930 wurde Gen. Giersberg gewählt.

Damit war die reichhaltige Tagesordnung erschöpft und konnte der Vorsitzende, Gen. Lang, mit einem Ueberblick auf die Arbeiten im neuen Geschäftsjahr die in allen Teilen harmonisch verlaufene Generalversammlung mit einem Beifall aufgenommenen „Soll“ schließen.

Landes sammelt mußte, einem System nicht günstig sein. Es kann, das solche distanzlose, innerlichste Wohnanlage ist. Trotzdem demüßigt sich Dr. Kindermann aus dem ihm bekannt gewordenen russischen Leben ein objektives Bild darzustellen.

## Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

**Arbeiterwohlfahrt**  
Die auf Freitag, 21. Februar, festgesetzte Generalversammlung findet unterhalb der erst am Montag, 24. Februar, im „Salmen“ statt. Anträge sind bis Samstag, 22. Februar, bei der Bezirkskassen Genossin Fißler, Gerwigstraße 7, einzureichen.

**Frauenaktion für die Bezirkseierheim, Gulach und Beherfeld**  
Dienstag, 18. Februar, abends 8 Uhr, Vespaabend im Saal der Arbeiterwohlfahrt. Fortsetzung der Diskussion „Erziehungsfragen“ betreffend. Genossinnen, Volksfreundbeleserinnen sind hierzu freudlichst eingeladen.

**Sozialdem. Bürgerausflugfraktion**  
Freitag, 21. Februar, abends 8 Uhr, im Stadtrathausgebäude Fraktionskassa. Vollständiges Erscheinen erforderlich.

## Aus Mittelbaden

**Kastatt**  
Die hiesige Kriminalpolizei

Zu dem in der Nummer 29 vom 4. Februar unseres Blattes veröffentlichten Ueberblick: „Die hiesige Kriminalpolizei“ erschienenen Artikel wird uns von der Badischen Staatsanwaltschaft, Breitenburg, Karlsruhe, geschrieben: Es ist nicht richtig, daß die von der Staatsanwaltschaft mit den vorläufigen Festnahmen beauftragten Beamten der Kriminalpolizei in Kastatt, sich in der in dem fraglichen Artikel geschilderten Weise von ihm haben abfertigen lassen und von einer vorläufigen Festnahme Abstand genommen haben. Vielmehr ist richtig, daß die Beamten die vorläufige Festnahme vornehmen sollten, bei der die Kriminalpolizei Kastatt überhaupt nicht mehr in Kastatt treffen konnte. Eine Unterbrechung der Beamten mit dem Beschuldigten hat gar nicht stattgefunden.

Von Karlsruhe aus ist alsdann der Beschuldigte mit einem Wagen nach Marzau und über Lauterburg nach Frankenthal gefahren, wo die sofort eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen von seiner Verhaftung führten konnten.

Veranstaltungen

Wiederholung des großen Karnevalsanzers in der Festhalle. Die vor...

Das 'Kaiser Trio', bestehend aus Ed. Hennenberger (Klavier),...

Die Ausstellung 'Das Selbstbildnis badischer Künstler'. Im Badischen...

Der Tanzabend Margu Bach - Emma Sadner, der heute im...

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

Am der Kaiserstraße verübte gestern nachmittags ein Straßen...

Ein Unfall, der ebenfalls leicht hätte schwerere Folgen haben kö...

Die Kaiser- und Waldhornstraße wurde gestern nachmittags ein...

Die Maxau- und Brahmstraße brach gestern nachmittags an einer...

Am der Blumenstraße in Durlach kürzte gestern nachmittags...

Unfall

Am der Blumenstraße in Durlach kürzte gestern nachmittags...

Wasserstand des Rheins

Wasserstand des Rheins: Minus 29; Waldshut 167, Gef. 1; Schusterinsel 26, Gef. 3;

Schnebericht

Waldshut: Schnebericht der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Februar, morgens 8 Uhr.

Waldshut: Schnebericht der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Februar, morgens 8 Uhr.

Waldshut: Schnebericht der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Februar, morgens 8 Uhr.

Waldshut: Schnebericht der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Februar, morgens 8 Uhr.

Waldshut: Schnebericht der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Februar, morgens 8 Uhr.

Waldshut: Schnebericht der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Februar, morgens 8 Uhr.

Waldshut: Schnebericht der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Februar, morgens 8 Uhr.

Waldshut: Schnebericht der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Februar, morgens 8 Uhr.

Waldshut: Schnebericht der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Februar, morgens 8 Uhr.

Waldshut: Schnebericht der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Februar, morgens 8 Uhr.

Waldshut: Schnebericht der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Februar, morgens 8 Uhr.

Gemeindepolitik

Zur Schließung des Heidelberger Stadttheaters

Zu den Nachrichten über eine angebliche Schließung des Heidelberger Stadttheaters...

Badischer Städteverband

Der Vorstand des Badischen Städteverbandes beschäftigte sich in einer Vorstandssitzung...

Aus der Gemeinderatssitzung Oppenau vom 13. Februar

Die Vergütung für die Amtstätigkeit des Bürgermeisterstellvertreters wird anstelle...



- Singapore-Ananas im eig. Saft ca. 95 Pf.
Fetheringe in Tomatensauce ca. 85 Pf.
Allg. Romadour 20 Prot., ca. 200 Gr. 25 Pf.
Koch- u. Siedeleier 10 Stück 72 Pf.
Ringleberwurst Pf. 90 Pf.
Leberpressack Pf. 1.00
Schinken polnische Pf. 1.40
Gem.-Marmelade ca. 2 Pfand-Eimer 85 Pf.
Div. Zweifruktmarmeladen ca. 2 Pfand-Eimer 95 Pf.
Wirsingkohl Pf. 18 Pf.
Rotkohl Pf. 14 Pf.
Weißkohl Pf. 10 Pf.
Gelbe Rüben (Karotten) 3 Pfd. 20 Pf.

2 Waggon Konferven zu Extrapreisen

Schriftl. u. telephonische Bestellung, werden sofort erledigt. - TELEFON 5601-5604



Letzte Nachrichten

Das Reichskabinett und der Etat

Berlin, 18. Febr. (Funkd.) Das Reichskabinett hat in einer Sitzung...

Eine Erörterung über die Einnahmenseite des Etats erfolgte nicht. Der Reichsfinanzminister wurde ermächtigt...

Die Wiederbetragung Lardies

Doch Chéron soll gehen

Paris, 18. Febr. (Funkdienst.) Der Präsident der Republik wird den Auftrag zur Neubildung eines Kabinetts nicht vor heute...

Granzösischer Kabinettsrücktritt und Flottenkonferenz Paris, 18. Febr. Beim Verlassen des Schlosses erklärte Briand...

Neuwort, 17. Febr. Die ersten Meldungen vom Rücktritt der Regierung Lardies...

London, 18. Febr. (Funkdienst.) Der Sturz der Regierung Lardies ist in den Kreisen der Flottenkonferenz...

Schweres Jugunglück bei Glasgow

London, 17. Febr. Bei Rutherford in der Nähe von Glasgow hat sich heute...

London, 18. Febr. Bei dem Eisenbahnunglück bei Rutherford in der Nähe...

Vereinsanzeigen

Karlsruhe Stadtausflug für Arbeiterport und Jugendspille. Kommenden Freitag, 8 Uhr, Ausflugsfahrt (Vollstaus). 1865

Vorläufige Wettervorhersage

der Badischen Landeswetterwarte

Die Druckverteilung über Europa ist unter Verhinderung der Druckgegend...

Vorausichtlich: Witterung für Mittwoch, 19. Februar: Fortdauer der winterlichen Witterung...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Dienstag, 18. Februar, abends, im Gartenhof des 'Friedrichshof'...

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburtenfälle und Beerdigungslisten. 14. Februar: Barbara Bess, 69 Jahre alt...

Veranstaltungen

Dienstag, den 18. Februar 1930. Bad. Landesbühnen: Die Dreigroschenoper. 20 Uhr.

Bad. Landesbühnen: Die Dreigroschenoper. 20 Uhr. Opernhaus: Die Dreigroschenoper.

Opernhaus: Die Dreigroschenoper. 20 Uhr. Opernhaus: Die Dreigroschenoper.

Opernhaus: Die Dreigroschenoper. 20 Uhr. Opernhaus: Die Dreigroschenoper.

